Nr. 298 7. Jahrgang 19. Juni 1924 / י"ז סיון תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der Chiefrabbi von Grossbritannien über die geplante Kalenderreform des Völkerbundes.

(JPZ) Unser Londoner T.-Korrespondent berichtet: Der Chief-Rabbi des Britischen Reiches, Dr. *Hertz,* richtete an den Generalsekretär des Völkerbundskomitees, das sich mit der Frage der Kalenderreform befaßt, Herrn Inazo *Nitobe,* ein Schreiben, in dem er den *jüdischen Standpunkt* zur vorgeschlagenen Aenderung klar macht. Die Beibehaltung oder auch die Abschaffung des Gregorianischen Kalenders, die Länge des Jahres, die Zahl der Monate, die Bestimmung des Neujahrstages, all dies sind Fragen, die nicht im Gegensatze zu dem jüdischen Standpunkte stehen. Dagegen müssen die Juden darauf drängen, daß keinesfalls die bestehende Woche gekürzt oder verlängert wird und daß die vorgeschlagene Einführung eines sog. Nulltages unterbleibt. Jede dieser beiden Propositionen würde dem jüdisch-religiösen Leben mehr Schaden bringen, als jede andere antijüdische Gesetzgebung der letzten Generation. Die Frage der Beibehaltung der Siebentagewoche ist von so großer Bedeutung für die Juden, daß der Chief-Rabbi in seinem Schreiben es vorschlägt, daß ein jüdischer Vertreter, durch jüdische ekklesiastische Autoritäten entsandt, den Sitzungen des Komitees beiwohne, wie es bei den andern religiösen Gemeinschaften der Fall ist.

Die holländischen Rabbiner gegen die Kalenderreform.

Haag. Die Niederländischen Oberrabbiner überreichten der holländischen Regierung ein Protestmemorandum gegen die vom Völkerbund geplante Kalenderreform. In dem Memorandum werden andere positive Pläne zur Gestaltung des Kalenders vorgeschlagen. (JTA)

Le nouveau ministère français et les juifs.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: Les deux derniers ministères de M. *Poincaré* comptaient chacun un membre israélite: M. Paul *Strauss,* ministre de l'hygiène dans l'un, M. *Bokanowski,* ministre de la marine dans l'autre. Le nouveau cabinet formé par M. *Herriot* en comprend également un: M. Léon *Meyer,* à qui a été attribué le *sous-secrétariat d'Etat de la marine marchande.*

M. Léon *Meyer,* qui a été élu député de la Seine-Inférieure pour la première fois en 1923, lors d'une élection partielle, et réélu aux élections générales du 11 mai dernier, est né au Havre en 1868. Armateur dans cette ville, il y joue depuis un grand nombre d'années un rôle important dans le commerce. Il en est maire et conseiller-général. Son administration municipale, particulièrement heureuse, l'a rendu très populaire. A peine arrivé au Parlament, il y a pris une place en vue dans le parti radical. Sa désignation à un portefeuille en est la consécration.

M. *Herriot* a fait choix d'un autre israélite comme son collaborateur immédiat: M. Alexandre *Israël,* ancien député, journaliste, a été désigné comme secrétaire-général de la présidence du Conseil des ministres.

(JPZ) *Paris.* M. Jacques *Helbronner,* maître des requêtes au Conseil d'Etat, a été détaché au cabinet de M. *Painlevé,* président de la Chambre.



Dr. Mordché W. Rapaport. זצ"ל

Die Redaktion der JPZ hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Samstag, den 14. Juni, abends 8½ Uhr, ist Herr Dr. Mordché W. Rapaport, der seit April 1922 in unserer Redaktion mitgewirkt hat, nach kurzer Krankheit, im Kreise seiner Familie sanft entschlafen.

Er war uns stets ein lieber, treuer Mitarbeiter und sehr wertvoller Berater. Wir bedauern auf das Tiefste das Hinscheiden dieses großen Mannes und edlen Menschen, und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Redaktion der JPZ.

Biographie von Dr. Rapaport.

Dr. Mordché Wolf *Rapaport* ist am 16. April 1873 als Enkel des berühmten Rabbiners Isaak Aaron *Ettinger* und als Urenkel des bekannten Gaon Chaim Kohen *Rapaport* in Lemberg geboren und entstammte den altangesehenen Rabbinerdynastieen Rapaport und Ettinger. In frühestem Jugendalter verwaist, erwarb er seine hervorragenden Kenntnisse bei seinem obgenannten Großvater *Ettinger* und bei Rabbiner Meier *Bram* (der in den *„Tschuwoth"* des Rabb. Saul *Natansohn* mit *„Raw Ha-Gaon"* bezeichnet wird), bei welchen er zirka 2 Jahrzehnte hindurch sich in die jüdische Wissenschaft vertiefte. In dem Werke des berühmten Rabbiners von Lemberg, Raw P. Ettinger, befinden sich auch mehrere rabbinische Aufsätze von Rapaport.

Die Gymnasialstudien absolvierte Rapaport in Lemberg; die Universitätsstudien in Strassburg, Heidelberg und Bern, wo er *„magna cum laude"* promovierte. Seine Doktorarbeit

ist betitelt: *„Dohm, der Gegner der Physiokratie und seine Thesen"*; er führt dort die wissenschaftliche Würdigung der Juden als Handelsfaktor glänzend durch. Er lebte als sehr wohlhabender und international angesehener Privatgelehrter bis zum Jahre 1900 in Lemberg, und von da ab in glücklicher Ehe mit seiner Frau Emma (geborene Pines aus Minsk, Urenkelin des „Wilnaer Gaon") bis zum Ausbruch des Weltkrieges in Stryj.

Auf Veranlassung des Berliner Rechtsgelehrten Prof. Dr. Josef *Kohler* hat Dr. Rapaport noch im Jahre 1900, *fast als erster*, den Rechtsinhalt des Talmuds zu bearbeiten begonnen und zwar in seinem großen Werke: *„Der Talmud und sein Recht"*, das zuerst in der *„Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft"* und in zweiter Auflage im Jahre 1912 bei Louis *Lamm* in Berlin erschienen ist. Außerdem erschienen von ihm zirka 12 größere und kleinere Aufsätze über dieses Thema in den größeren Fachzeitschriften, von denen hier die im Verlag von Ferdinand *Enke* in Stuttgart als Sonderabdruck erschienene Arbeit: *„Die Methodenfrage beim jüdischen Rechte als Schema einer Methodenfrage im allgemeinen innerhalb der vergleichenden Rechtswissenschaft"* besonders erwähnt sei.

Im Jahre 1913 erschien seine Arbeit: *„Das religiöse Recht und dessen Charakterisierung als Rechtstheologie"*, das in 7 Sprachen 15 Mal von den größten Männern der Gegenwart mit Bezug auf die dort durchgeführten Zusammenhänge zwischen Religion, Recht und Theologie rezensiert wurde.

Er hat auch mehrere *hebräische* und *französische* Aufsätze veröffentlicht, so u. a. einen französischen Aufsatz als Vertreter des jüdischen Rechtes bei der Ausstellung in Paris 1900. Aus diesem Anlaß wurde er in Paris zum Mitgliede der *„Société de Législation comparée"* ernannt, ebenso später vom *„Institut Solvy"* und dem *„Institut du Droit comparé"* in Brüssel, sowie anderen wissenschaftlichen Gesellschaften verschiedener Länder. Als Mitglied der *„Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums"* in Berlin, schrieb er für den „Grundriß" mosaisches und talmudisches Recht.

Seit Kriegsausbruch lebte, lehrte und wirkte er in sehr segensreicher Weise in der Schweiz. Während der Kriegsjahre war er der Seelsorger des jüdischen „Roten Mogen David" (Sitz Luzern) für die jüdischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, die sich in der Schweiz befanden und waltete mit großer Liebe und Hingabe seines Amtes. (Siehe unser Bild auf Seite 3.) In der Gemeinde „Adas-Jeschurun" in Zürich, wo er als Rabbiner fungierte, hat er sich durch sein Lehren, seine Predigten und durch sein vorbildliches Wirken ausgezeichnet.

Seit April 1922 hat er bis zu seinem Ableben in der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" als Redakteur mitgearbeitet.

Die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten Rapaports sind aufgezählt in *Kürschners Literaturkalender* seit 1906, seine Arbeiten werden hervorgehoben i.d. *Jewish Encyclopädia* Tome 12, *„Talmudical Law"*. Seine Biographie ist angeführt in der russisch-jüdischen Encyclopädie und im Lexikon der lebenden Rabbiner *„Ohole Schém"*. In seinem Nachlaß befindet sich u. a. ein noch unveröffentlichtes komplettes wissenschaftliches Werk und noch bis in die letzten Tage hinein hat er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

Dienstag, den 17. Juni 1924, wurde Dr. Morché W. Rapaport auf dem Friedhof „Agudas Achim" in Zürich, zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Andenken wird unvergeßlich bleiben. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder (Tochter und Sohn), die er in seinem Geiste erzogen hat.

Die Beisetzung.

Zürich. Letzten Dienstag trug man auf dem Friedhof der *Agudas Achim* Dr. Mordché W. *Rapaport* zu Grabe. Auf die schmerzliche Nachricht von seinem plötzlichen Ableben hin, waren neben seinen Angehörigen seine Freunde und Bekannten aus allen Teilen der ganzen Schweiz herbeigeeilt, um von ihrem verehrten Freund und Lehrer für immer Abschied zu nehmen. Der polnische Konsul in Zürich, der verhindert war, persönlich am Begräbnis teilzunehmen, ersuchte den Herausgeber der JPZ, der Familie des Verstorbenen, sowie der Gemeinde „Adas Jeschurun" sein herzlichstes Beileid auszusprechen.

Rede des Herrn S. Pines.

Am offenen Grabe sprach als erster der Schwager des Verstorbenen, der bekannte Talmudist, Herr S. *Pines*, der in warmen Worten das Leben und Werk Dr. Rapaports schilderte. Ganz der Wissenschaft und dem Studium der Thora ergeben, deren Größe und Schönheit er vor der ganzen Welt zu offenbaren für die Aufgabe seines Lebens hielt. Seine großen Ahnen vermehrten den Glanz der Thora nach innen, er war zeitlebens bestrebt, ihn auch nach außen hin erstrahlen zu lassen, und in den Augen der Welt der jüdischen Lehre und dem jüdischen Recht gebührendes Ansehen zu verschaffen.

Rede des Herrn Rabbiner Dr. Littmann.

Herr Rabbiner Dr. *Littmann* schilderte mit gefühlvollen Worten an Hand von zahlreichen Zitaten aus Bibel und Talmud eingehend das vorbildliche Leben des Verblichenen, seine große Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und Güte. Sein Leben war stets nur der Thora und der Wissenschaft gewidmet. Seine Welt war das Studierzimmer. Er war ein *„Gér"* und ein *„Tauschow"* zugleich. Ein Fremder in irdischen Dingen, war er heimisch im Reiche des Geistes, war er zuhause in der ideellen Welt. Bescheiden, wenn es seine eigene Person galt, aber stolz, wenn es galt, mit seinen Kenntnissen für das Ansehen der jüdischen Wissenschaft innerhalb und außerhalb des Judentums einzutreten. Bis zu seinem 50. Lebensjahre stand er im heiligen Dienste für das Gesamtwohl, nun darf er nach wohlgetaner Arbeit, nach einem Ausspruch der Heiligen Schrift, „vom Dienst für das Volk zurücktreten", zu Gott zurückkehren und ausruhen. Ein stilles, arbeitsfreudiges Leben im Dienste des Lichtes, wurde durch sein plötzliches Hinscheiden jäh abgebrochen, ein herzensguter, stets hilfsbereiter und bescheidener Mann ist von uns gegangen. Er war eine einzig-

artige Erscheinung, ein Mann, der die schönsten und edelsten Charaktereigenschaften verkörperte und seinem Gotte, der Thora und sich selbst stets treu blieb, auch in den letzten Jahren, als ihn der grausame Krieg aus seiner doppelten Heimat, der physischen und geistigen, in die Fremde trieb. Stets hat er weiter gelernt und gelehrt, stets war er hilfsbereit. Als Seelsorger hat er den internierten Kriegsgefangenen beigestanden, hat er sich mit ganzem Herzen um die Verbesserung des Schicksals der Emigranten bekümmert, und überall war er bereitwilligst dabei, wo es galt, für das Judentum einzutreten. Nicht für ihn, für uns war es eine Ehre, daß solch ein seltener Mann in unserer Mitte gelebt hat. Wir haben ihm nicht genügend Ehre erwiesen. Würdig seiner großen Ahnen, kehrt er nach einem segensreichen Lebenswerk zu ihnen zurück. Er ist ein *ben olam habaoh*, das ewige Leben ist ihm sicher.

Rede des Herrn Dr. T. Lewenstein.

Tiefergriffen gab sodann Dr. T. *Lewenstein* ein Bild der seltenen Charaktergröße des Dahingegangenen. Er war ein ganzer Jude, der mit allen Fasern seiner edlen Seele in der jüdischen Tradition wurzelte. So hat er einen, seiner großen Gelehrsamkeit entsprechenden Posten, der ihm während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angeboten wurde, aus tiefreligiösen Motiven abgelehnt. Dr. M. W. Rapaport war nicht nur derjenige, der die Thorakenntnisse und die Liebe zur Thora besaß, sondern über allen Parteien stehend, war ihm auch das ganze Volk Israel lieb und wert. Was ihn aber vor allem auszeichnete, war, daß er in keiner Lebenslage etwas verloren hat von dem Charaktervollen, das ihn auszeichnete, gleichsam ein Bild des Volkes Israel verkörpernd, das in den Stürmen der Weltgeschichte, wenn auch noch so geprüft, stets die hohen sittlich-religiösen Eigenschaften bewahrt hat. Das Ewig-Lebende in ihm ist es, was wir beklagen, das mit seinem Hinscheiden als lebendiges Beispiel von uns gegangen ist.

Rede des Herrn Dr. Marcus Cohn.

Rechtsanwalt Dr. Marcus *Cohn*, Basel, würdigte die *wissenschaftliche Bedeutung* Dr. Rapaports, der als *Erster* dem jüdischen Rechte in modernen wissenschaftlichen Zeitschriften Eingang verschafft und ihr dort einen ehrenvollen Platz gesichert hat. Sein Standard-Werk über das *talmudische Recht* erlebte vor einigen Jahren die *zweite Auflage*, was immer noch eine Seltenheit in dieser Disziplin bedeutet. Von den größten Gelehrten auf diesem Gebiete, von Professor Dr. *Kohler* in Berlin, wurde er als Autorität auf dem Gebiete der vergleichenden Rechtswissenschaft anerkannt und stets dort herangezogen, wo es sich um das talmudische Recht gehandelt hat. Seit 20 Jahren ist kein talmudisch-wissenschaftliches Werk erschienen, ohne daß Dr. Rapaport sein gern gehörtes Urteil abgegeben hätte, und keine Arbeit dieser Art kann heute ohne die Benutzung des von ihm gesammelten Materials erscheinen. Speziellen Dank zollt Dr. Cohn dem Verstorbenen für die wertvollen Anregungen, die er von ihm bei seinen talmudisch-wissenschaftlichen Arbeiten erhielt. Besonders hoch anzurechnen ist ihm, daß er auch in widrigen Verhältnissen seinem Gelehrtenberufe treu geblieben ist. Er schloß damit, daß es ein Trost für seine Gattin und seine Kinder sein wird, daß trotzdem sein Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist,



Dr. M. W. Rapaport als Seelsorger des Roten Mogen Davids im Kreise jüdischer Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, die während des Krieges in der Schweiz weilten.

das jüdische Recht in Palästina dozieren zu dürfen, sein Name doch mit der jüdischen Wissenschaft in das Heilige Land mit einzieht. Sein Andenken wird für immer in der Gelehrtenwelt fortleben.

Rede des Herrn Oscar Grün.

Herr Oscar *Grün*, Herausgeber und Chefredakteur der *„Jüdischen Preßzentrale Zürich"*, beklagte den herben Verlust seines treuen Mitarbeiters, Freundes und Beraters. Im Midrasch, zo führte er aus, finden wir ein Bild, das in seiner ganzen Schönheit auf den Verblichenen Anwendung findet: Einst fragten die Bäume, die keine Früchte tragen, die fruchtbeladenen Bäume: „Warum steht ihr still, während unsere Blätter säuseln, wenn ein Sturm über die Welt fegt?" Da antworteten die fruchttragenden Bäume: „Weil die Früchte, die wir hervorbringen, für uns sprechen!" So still und segensreich lebte und wirkte in tiefer Demut und Bescheidenheit auch Dr. Rapaport, dessen Wesen reich gesegnet war mit einem edlen, vornehmen Geist, mit milder Güte und erhabenster Nächstenliebe. Und auch als die Stürme des Weltkrieges über ihn hereinbrachen, blieb er aufrecht und stand still gleich dem fruchtbeladenen Baum, gab sein Edelstes und Bestes, und niemals kam auch nur ein murrendes Wort über seine Lippen. *Nomen est omen.* Er, der *Kohen*, hat immer *nur gesegnet*. Einem Olivenbaum war er zu vergleichen, dessen Früchte, wenn sie gepreßt werden, Oel geben, das Licht verbreitet, wenngleich es selbst dabei verzehrt wird. Rapaports glücklichste Stunden waren diejenigen, in denen er seine edle Seele und seinen erhabenen Geist zum Glanze der jüdischen Wissenschaft leuchten lassen durfte. Und gleich der *Menorah*, von der es im Wochenabschnitt der Heiligen Schrift heißt, daß nur das reinste und lauterste Olivenöl vor Gott angezündet werden durfte, so rein und unverfälscht war sein flammendes Bestreben den hehren Interessen des Judentums zu dienen. Was über Mordechai, dessen Namen er trägt, gesagt wird, gilt auch von ihm: *„Denn Mordechai war groß für die Juden, beliebt bei all seinen Brüdern, er hat das Gute für sein Volk erstrebt und den Frieden gefördert für*

alle seine Nachkommen". Sein ganzes geistiges Streben und Schaffen ging stets dahin, die Größe und Schönheit des Judentums der Welt zu zeigen. Wie sehr freute er sich über jede schöne jüdische Leistung, die wir melden konnten. Stets riet er, selbst wenn politisch aktuelle, für den Moment vielleicht mehr interessierende Meldungen vorlagen, an erster Stelle Nachrichten zu veröffentlichen, die geeignet schienen, das Ansehen und die Ehre des Judentums zu fördern. Ueber allen Parteien stehend, prüfte er genau jedes Wort und wog ab, ob es nicht in irgend einer Weise dem Frieden unter den Parteien Abbruch tun könnte, damit kein Wort, auch nicht in späteren Zeiten einmal, falsch ausgelegt werden könnte. Das Gedeihen und der innere Friede seines Volkes waren die Leitmotive jeder seiner Arbeit. Er hatte das Recht nicht nur studiert, er war selbst ein Gerechter, ein *Zadik*. Und von den Zadikim heißt es, daß sie kein Denkmal brauchen, ihre Worte und Handlungen bleiben immer ein *Vorbild* für die Mitmenschen. So werden auch uns die Menschenliebe und Güte, die unparteiische Gerechtigkeit, die Selbstlosigkeit und Aufopferung Dr. Rapaports in der Wahrung der jüdischen Interessen stets ein leuchtendes Vorbild sein.

In ergreifender Weise schilderte noch die Tochter die edle Natur und große Liebe ihres verstorbenen Vaters, seine eigenen Aussprüche über das Leben anrufend, in denen seine erhabene Menschlichkeit und sein edles jüd. Herz zu reinstem Ausdruck kommen. Dann wurden die sterblichen Ueberreste Dr. Rapaports zur ewigen Ruhe eingebettet.

תהי נשמתו צרורה באוצר החיים

Von der „Jewish Agency".

(JPZ) *London*. Ueber das neue Stadium, in das die Frage der *„Jewish Agency"* eingetreten ist, bringt das zion. Zentralorgan *„Ha-Olam"* folgende Nachrichten: Nachdem durch den Zionisten *Lewite* im Warschauer *„Naien Hajnt"* die Verhandlungen zwischen *Weizmann* und den nichtzionistischen Amerikanern gegen den Willen der Exekutive zum Teil bekannt geworden sind, sieht sich die Exekutive zu einigen Richtigstellungen veranlaßt: Die Amerikaner sind tatsächlich bereit, beim Aufbau der Agency mitzuwirken, wollen aber kein Uebergangsstadium, in dem die Nichtzionisten nur an einem Council mit beratender Funktion teilnehmen würden. Sie wollen vielmehr von vornherein volle Verantwortung an der Arbeit übernehmen und schlagen deshalb ein Council aus 150 Mitgliedern, je zur Hälfte aus Zionisten und Nichtzionisten vor. Die Zionisten stellt der Zionistenkongreß, die nichtzionistischen Vertreter die einzelnen Länder nach Zahl ihrer jüd. Bevölkerung und Leistung für den Keren Hajessod. Die Amerikaner werden vermutlich 40 Prozent der gesamten Zahl ausmachen und werden von einer pan-amerikanischen Konferenz der pro-palästinischen Nichtzionisten gewählt werden. — *Grünbaum*, der die zion. Opposition führt, erklärt sich von den amerikanischen Forderungen befriedigt und lobt Louis *Marshalls* Mut zu einem großen Plan, der der zionistischen Exekutive gefehlt habe. Die zion. Exekutive bestreitet die Darstellung Grünbaums. Erfreulich ist allerdings, daß der Artikel Grünbaums ein Zeichen der Versöhnung bedeutet und so ist zu hoffen, daß der zion. Einfluß in der „Jewish Agency" ausschlaggebend wird, wenn nur die Partei innerlich konsolidiert ist.

Palästina an der britischen Reichsausstellung.

(JPZ) *London*. Die *„Jüdische Preßzentrale Zürich"* hat in den letzten Wochen ausführliche Berichte über die Britische Weltreichs-Ausstellung gebracht, welche in diesem Sommer von April bis Oktober in Wembley Park bei London stattfindet, an der auch *Palästina* eine *eigene Ausstellung* in Wembley bietet, um welche sich Sir Ronald *Stores*, der Gouverneur von Jerusalem, in hervorragender Weise verdient gemacht hat. In Ergänzung unserer Berichte sei hier noch erwähnt, daß die Gesellschaft *„Pro-Jerusalem"* u. a. die berühmten *Modelle des Stiftzeltes*, des *Salomonischen Tempels* und auch des *Tempels des Herodes* und außerdem der Gebäude, welche sich jetzt in dem früheren Tempelgebiete befinden, zeigt. Mehrmals täglich finden *Führungen* statt, um an der Hand dieser Modelle die bezüglichen Berichte der Bibel zu erläutern. Außer diesen historischen Sehenswürdigkeiten sind *glasierte Kacheln, Steingutgeräte* und *Glasarbeiten* zu verkaufen, welche heute noch in *Hebron in alter traditioneller Weise* hergestellt werden.

Eine Besichtigung der Ausstellung ist für jeden, sei er Kaufmann oder Gelehrter, von größtem Interesse. Nähere Auskunft über die Einreiseerleichterungen, welche seitens der engl. Behörden für Ausstellungsbesucher gewährt werden, erteilt das zuständige engl. Konsulat.

Einberufung der zweiten jüdischen Emigrationskonferenz für den 17. August nach Berlin.

(JPZ) *Berlin*. In einer Plenarsitzung des Vereinigten Komitees für jüd. Auswanderung, wurde im Hinblick auf die beschränkenden Einwanderungsgesetze Amerikas beschlossen, die zweite jüd. Emigrationskonferenz nach Berlin für den 12. August 1924 einzuberufen.

Hebräisch auf dem internationalen Gewerkschaftskongress.

(JPZ) *Wien*. Auf dem letzthin in Wien abgehaltenen internationalen Gewerkschaftskongreß, an welchem auch 4 Delegierte Palästinas teilnahmen, hielt der Palästinenser *Swerdlow* ein Referat in *hebräischer Sprache*, welches Dov *Hos* ins Englische übersetzte. Es ist dies wohl das erste Mal, daß auf einer internationalen Arbeitertagung hebräisch gesprochen wurde. (W.M.)

Haifa als Oel-Tankstelle.

(JPZ) *Jerusalem*, 10. Juni. Wie der Korrespondent der „Wiener Morgenztg." erfährt, beabsichtigt die englische Regierung, von den *Erdölfeldern Mossuls* nach *Haifa* eine *Röhrenleitung* zu legen, so daß *Haifa als Tankstelle* für das östliche Mittelmehr fungieren würde. Wenn dieser Plan durchgeführt wird, würde Palästina als Transitplatz des mesopotamischen Erdöls in den Mittelpunkt der vorderasiatischen Erdölwirtschaft gerückt werden.

Vom Keren-Hajessod.

(JPZ) *London.* In den letzten Wochen hat das Keren Hajessod-Direktorium in einer ganzen Reihe von Ländern *intensive Aktionen für den Keren Hajessod* unter Anteilnahme von Delegierten des Hauptbureaus eingeleitet, um mit Hilfe der KH-Komitees der betreffenden Länder eine besonders intensive Kampagne durchzuführen.

Herr Dr. Victor *Jacobson*, der seit einigen Monaten im Direktorium des KH mitarbeitet, ist nach *Bulgarien* gereist, um die Weiterführung der KH-Arbeit in Bulgarien zu organisieren. Es ist ein ganz besonderes Kennzeichen für Bulgarien, daß dort die offiziellen jüd. Gemeinden die Durchführung der KH-Arbeit übernommen haben, indem sie den KH-Beitrag den Mitgliedern der jüd. Gemeinde als Steuer auferlegen und durch die Gemeinde einziehen. Die jüd. Gemeinden in Bulgarien führen so den Grundsatz durch, daß der Aufbau der jüd. Heimstätte in Palästina eine allgemeine jüd. Verpflichtung ist, der sich kein Mitglied der jüd. Gemeinde entziehen darf.

Herrn Dr. Adolf *Friedemann*, den Leiter des Keren Hajessod-Bureaus in Holland, hat das KH-Direktorium für eine KH-Aktion nach *Transylvanien* geschickt, da dieses Land seit langer Zeit einen Delegierten des Direktoriums gewünscht hat. Nach *Jugoslavien* und speziell für die sefardischen Kreise, zunächst in Sarajewo, wurde Herr Prof. Schalom *Pazi* delegiert. *Saloniki* wurde von dem französischen Schriftsteller Henry *Marx* aus Paris im Auftrage des Direktoriums besucht.

Elsaß Lothringen, Luxemburg und die *Schweiz* wurden von Herrn Dr. Hans *Kohn* besucht. In *Lettland* führt der Delegierte des Direktoriums, Herr M. D. *Schalit*, gegenwärtig eine besondere KH-Kampagne durch. Herr Dr. *Benzion* ist von *Indien* nach *Shanghai* gefahren.

Die Aktionen in *Polen* unter Teilnahme des Delegierten Herrn Leo *Jaffe*, in *Altrumänien* des Herrn Dr. J. *Wilensky*, in *Bessarabien* des Herrn Dr. J. *Sapir*, in *Südafrika* des Herrn Dr. Alexander *Goldstein*, Dr. *Buchmil*, früher in *Algier*, jetzt in *Tunis*, werden fortgesetzt, während eine neue Aktion im franz. *Marokko* und *Tanger* von Herrn N. *Halpern* eingeleitet wurde. In mehreren Ländern, in denen gegenwärtig die ganze organisatorische und propagandistische Arbeit von den verantwortlichen Landeskomitees durchgeführt wird, setzen die früher begonnenen Aktionen kontinuierlich fort, dazu gehören in erster Reihe die *Vereinigten Staaten, Deutschland*, die *Tschechoslovakei, Litauen, Ostgalizien, Bukowina* und *England*. In *Oesterreich* wird die durch die österr. Palästinawoche intensiv eingeleitete Kampagne organisatorisch weiter ausgebaut.

(JPZ) *Capetown.* - J.R. - Am 20. Mai gelangte die von Dr. Alexander *Goldstein* geleitete diesjährige KH-Kampagne in Capetown zum Abschluß; das Ergebnis sind 15,000 Pf. gegenüber 7500 Pf., die bei der letzten Kampagne gesammelt wurden. Da Capetown 1500 jüd. Familien zählt, entfällt auf jede Familie der Betrag von 10 Pf.



M. J. H. Dreyfuss, Grand Rabbin du Consistoire Israélite de Paris, vient d'être promu au grade d'officier de la Légion d'honneur.

Le rabbinat français et la légion d'honneur.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: M. J. H. *Dreyfuss*, grand-rabbin de Paris, vient d'être promu au grade d'*officier de la Légion d'honneur*, en même temps que le *cardinal Dubois*, archevêque de Paris. Le rapprochement de ces deux distinctions est par lui-même l'indice de l'heureux état d'esprit qui règne parmi les gouvernants français — ceux d'hier comme ceux d'aujourd'hui — et me dispense de tout commentaire sur la parfaite égalité qui existe dans ce pays.

Le grand-rabbin *Dreyfuss* vient d'accomplir sa 80e année dans une vigueur de corps et d'esprit remarquable, bien que sa verte vieillesse ait été assombrie il y a quelque temps par la perte d'une épouse chère. Fils d'un rabbin de Saverne, dans le Bas-Rhin, le vénérable pasteur a occupé successivement le poste rabbinique de Sedan, puis le grand-rabbinat de Belgique. Il y a une trentaine d'années, lorsque M. *Zadoc-Kahn* fut appelé du grand-rabbinat de Paris à celui de France, M. *Dreyfuss* lui succéda à la tête de la grande Communauté parisienne. Prédicateur très écouté, il est l'auteur de sermons remarquables qui ont été réunis en volumes. Un volume spécial, publié il y a deux ans, contient les sermons qu'il a prononcés au cours de la guerre et qui sont des modèles d'éloquence sacrée et patriotique.

Le grand-rabbin *Dreyfuss* était *chevalier* de la Légion d'honneur depuis une trentaine d'années, et c'est uniquement pour des raisons d'ordre général qu'il n'a été promu *officier* qu'après un si long délai. Depuis la séparation des Eglises et de l'Etat, survenue en décembre 1905, le gouvernement français n'avait plus de relations officielles avec les cultes, et de même qu'il ne leur accordait plus de subsides sur le budget de l'Etat, il ne récompensait plus leurs ministres. La guerre de 1914, en créant l'union nationale, appela aux armées des aumôniers des différentes re-

ligions. Et c'est ainsi que le pont fut rétabli. Un grand nombre de rabbins furent décorés de la croix de guerre au cours de la campagne. Puis des croix de la Légion d'honneur furent décernées à ceux d'entre eux qui s'étaient particulièrement distingués comme aumôniers militaires. Après la guerre, l'ordre national fut aussi conféré à des pasteurs des différents cultes qui avaient, par leurs mérites, contribué à assurer l'union nationale.

C'est ainsi que furent décorés: *officier* de la Légion d'honneur M. Raphaël *Lévy*, rabbin à Paris; *chevaliers:* MM. Israël *Lévi*, grand-rabbin de France, Emmanuel *Weill*, *Haguenau*, rabbins à Paris, *Meiss*, ancien grand-rabbin de Marseille.

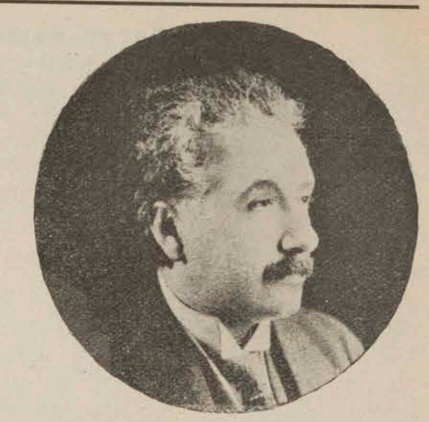
L'exercice des fonctions d'aumônier pendant la guerre a valu la croix de *chevalier* à MM. Nathan *Lévy*, rabbin à Paris; *Haguenauer*, grand-rabbin de Nancy; *Sachs*, grand-rabbin de Marseille; *Pruner*, grand-rabbin de Besançon; *Poliakoff*, grand-rabbin de Lille.

Prof. Albert Einstein wieder im Völkerbundsausschuss.

(JPZ) *Genf*, 16. Juni. Der Rat hat heute vormittag in geheimer Sitzung den berühmten Physiker, Professor Albert *Einstein*, von der Akademie Berlin, wiederum zum Mitglied der Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit ernannt.

Im Anschluß an obige Meldung wird uns aus Berlin geschrieben:

Der Grund, weshalb Prof. Einstein seinerzeit aus dem Völkerbunde ausgeschieden ist, ist folgender: Als die Ruhrbesetzung begann, kam Prof. Einstein aus Japan nach Europa retour, und fand eine völlig veränderte Situation in Deutschland vor. (Bevor Prof. Einstein nach Japan ging, hatte er die feste Absicht, wenn er nach Europa zurückkommt, viel für den Völkerbund zu arbeiten.) Prof. Einstein fühlte die seelische Depression des deutschen Volkes, die durch die Ruhrbesatzung hervorgerufen wurde, und trat sofort, noch nicht deutschen Boden unter den Füßen, auf der Durchreise durch die Schweiz, aus dem Völkerbund aus. Seinen Austritt teilte er dem Hohen Rat des Völkerbundes schriftlich mit. Die Nachricht, daß Prof. Eiestein aus der Kommission für geistige Arbeiten aus dem Völkerbund ausgeschieden sei, übte eine sehr niederschmetternde Wirkung auf die Intellektuellen Europas aus.



Professor Dr. Albert Einstein, der Begründer der Relativitätstheorie, wurde wiederum in den Völkerbundsausschuss für geistige Zusammenarbeit gewählt.

Die Ruhrperiode geht dem Ende entgegen, es soll jetzt nach längerer Zeit zu einer *Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich* kommen. Ganz besonders ist Einstein in der Lage die *Brücke zwischen Frankreich und Deutschland auf geistigem Gebiete wieder herzustellen.*

Man darf es nicht vergessen, daß Prof. Einstein nach dem Kriege als *erster* Professor aus Deutschland in der Pariser *Sorbonne* deutsche Vorlesungen gehalten hat und haben diese Vorlesungen einen glänzenden Widerhall in Europa und Amerika gefunden.

Die Intellektuellen der ganzen Welt werden es mit großer Freude begrüßen, daß Prof. Albert Einstein wieder in kürzester Zeit sich an den Arbeiten des Völkerbundes resp. an den arbeiten der gesamten Kulturwelt beteiligen wird. S. J.

Jüdische Komponisten auf dem Prager Musikfest.

(JPZ) Die „Wiener Morgenzeitung" schreibt: Das alte Märchen, das den Juden die kompositorische Begabung abspricht, ist leicht mit dem Hinweis zu widerlegen, daß schon im 16. Jahrhundert ein Meister wie *Rossi* gewirkt hat. Im 19. Jahrhundert verzeichnet dann die allgemeine Musikgeschichte das geniale Schaffen zweier Meister, wie *Meyerbeer* und *Mendelssohn*, deren Werke, von der augenblicklichen Wertung unabhängig, alle kritischen Bedenken vorurteilsfreier Beurteiler gegenüber der jüdischen Musik hätten zerstreuen sollen. Aber selbst das Auftreten Gustav *Mahlers* am Ende des vergangenen Jahrhunderts hat die Diskussion über die produktive Begabung der Juden nicht zum Stillstand kommen lassen, ja gerade die Frage nach der jüdischen Melodik ist durch sein Wirken erst recht angeregt worden.

Es gibt nun zu bedenken, daß gerade auf dem Prager Musikfest die hervorragendsten und wichtigsten Darbietungen von jüdischen Komponisten stammen. Das Monodrama „Erwartung" schuf Arnold *Schönberg*, der Führer der deutschen musikalischen Moderne, der aus jüdischem Blut stammt. Die „Spanische Stunde", die komische Oper

von Maurice *Ravel*, in dem Frankreich den größten lebenden Meister verehrt, ist der geniale Wurf eines jüdischen Musikers. Neben *Stravinsky* wird als das größte russische Talent Sergej *Prokoffjew* angesehen, dessen Violinkonzert in Prag einen großen Erfolg davontrug. Auch dieser Komponist stammt aus dem jüd. Milieu. Ernst *Bloch*, der Genfer Komponist, der in Amerika lebt, hat einen Psalm für Bariton und Orchester beigesteuert, der hebräische Motive verwendet. Seine jüdische Herkunft ist ganz offensichtlich. Von jüngeren jüdischen Musikern, die auf dem Prager Musikfest mit ihren Schöpfungen vertreten waren, seien noch Erwin *Schulhoff*, eine starke Begabung auf dem Gebiete der Kammermusik, und Viktor *Ullmann*, ein talentvoller Schüler Schönbergs, erwähnt.

Das hebräische Palästinatheater in Berlin.

(JPZ) Martha *Nothmann* schreibt in der *„Vossischen Zeitung"*: Unter den Berichten der Rußlandreisenden spielt die *„Habimah"*, das *Hebräische Theater in Moskau*, eine große Rolle.

Etwas Unerhörtes!... Ein Theater, das allabendlich vor vollbesetztem Hause in *hebräischer Sprache* spielt — wohl das erstemal auf der Welt, daß diese Sprache die Bühne erobert hat. Und noch dazu dieser Gegensatz: dasselbe Theater, auf dem die ehrwürdige, uralte Sprache tönt, hat seine Anregungen den modernsten Reformen des Theaters, von *Stanislawsky* und *Wachtangow*, entnommen und durch diese Verbindung von Altem und Neuem, einzigartige Aufführungen zustande gebracht, über deren künstlerisches Niveau sich die Kenner einig sind. Die Erwägung, daß trotz dem Moskauer Erfolge die geeignete Atmosphäre für ein hebräisches Theater in erster Linie Palästina ist, hat nun einen der Gründer und Hauptleiter der „Habimah", *Gnessin*, veranlaßt, seine Ziele weiter zu strecken und *ein Theater für Palästina* zu gründen. Er hat sich zunächst nach *Berlin* gewandt und hier einen Stab von Rekruten um sich versammelt, die von allen Seiten — von Rußland, Deutschland, Palästina — begeistert zusammenströmten. In harter, monatelanger Arbeit hat *Gnessin* an diesem so verschiedenartigen Menschenmaterial ein geeignetes Instrument geformt, mit dem er nun zum erstenmal den Berlinern sein Werk vorführen wird, um dann eine internationale Tournee anzutreten und schließlich in *Jerusalem* ein festes Haus zu bauen. (Wir werden auf das Berliner Gastspiel des hebräischen Palästinatheaters noch in unserer nächsten Nummer zurückkommen. J.P.Z.)

Vom Verband der jüdischen Kooperativen.

(JPZ) Die Konferenz der jüdischen Kredit-Genossenschaften Lettlands beschloß, sich dem allgemeinen Verband der jüdischen Kooperativen, dessen Zentrale sich in Berlin befindet, anzuschliessen. Der erwähnte Verband umfaßt in Lettland 16 Kredit-Genossenschaften mit 7337 Wählern.



Der Aufbau Palästinas: Terrassenbau der J.N.F. Kolonie in Kirjath Anawim.

Aus Palästina.

Die Weizenkultur in Palästina.

(JPZ) Unser palästinische N.-Mitarbeiter schreibt uns: Beim Lesen der Berichte über Ein- und Ausfuhr in Palästina bemerkt man, daß, obwohl das Land 5 Millionen Schweizer Franken jährlich für Weizenimport allein ausgibt, es andererseits Weizen in grossen Menegen ausführt. 30,000 Tonnen Weizen werden jährlich eingeführt, um den Brotbedarf zu decken, dagegen wird die bessere Art des Weizens sog. Durum- oder Macaroniweizen nach Syrien und die umliegenden Länder, sogar bis nach Italien verkauft. Im ganzen produziert Palästina jährlich 79,000 Tonnen Weizen, der meistens im nördlichen Teil des Landes angebaut wird. Der Jahresbedarf erstreckt sich aber auf 109,000 Tonnen. Fast die ganze Produktion des Landes geht ins Ausland, weil sie für den täglichen Brotbedarf einerseits zu gut ist, andererseits auch nicht gerne gebraucht wird. Zur Vermahlung der gesamten Getreideproduktion des Landes bestehen in Palästina 264 Mühlen. 135 gehören dem alten Typus der Mühlen an, während der Rest auf modernerer Basis errichtet ist und mit Dampf oder auch Dieselmotoren betrieben wird. Letztens erst wurden moderne Großmühlen errichtet. Zu diesen gehören die bekannten Mühlen *„Grands Moulins de Palestine"* in Haifa, errichtet durch den Baron Edmond de *Rothschild* und *„Gelat's Flour Mil"* in Jaffa.

Prof. Margolis nach Palästina berufen.

(JPZ) *Philadelphia.* Prof. Max L. *Margolis*, der Inhaber des Lehrstuhls für Bibelwissenschaften am *Dropsie College* in *Philadelphia*, ist von der amerikanischen Regierung für zwei Jahre an das *amerikanisch-archäologische Institut in Jerusalem* berufen worden.

(JPZ) *Jaffa.* Die Firma *Landau & Co.* in Hamburg hat in *Jaffa* eine Niederlassung eröffnet, die sich mit dem Handel von Baumaterialien befassen soll.

Die jüdische Gartenstadt „Hadar Hakarmel" bei Haifa.

(Zi.) *Haifa.* Aehnlich wie Tel-Awiw bei Jaffa, dürfte sich *„Hadar Hakarmel"* zu einer Gartenvorstadt von Haifa entwickeln. Dieses neue Viertel (einen halben Kilometer von Haifa entfernt und mit diesem durch mehrere Straßen verbunden), ist vier Jahre alt und zählt jetzt gegen 2000 Seelen, die in 120 Häusern und 90 Holzbaracken wohnen. Von den 700 Dunam, gleich einer Million Quadrat-Pics dieser Vorstadt, gehören 180,000 Pics dem Nationalfonds. Hier soll auch das Viertel Jechiel zum Andenken an den unvergeßlichen Dr. Jechiel Tschlenow errichtet werden. 600 Bauplätze für Privat- und Kommunalgebäude sind verkäuflich, und zwar beträgt der Preis für einen Bauplatz von 1000 Pics 200—300 Pf. Mit den nötigen Straßen, Wasserversorgungs- und Drainagevorrichtungen usw. ist die neue Vorstadt schon versehen. Nach Fertigstellung der Ruthenberg'schen elektrischen Kraftstation in Haifa, wird auch der Hadar Hakarmel mit elektrischem Licht versorgt

Bertha von Suttner als Judenfreundin.

Zu ihrem 10. Todestage am 21. Juni 1924.

Von *Leopold Katscher.*

(JPZ) Das Judentum hat alle Ursache, dieser am 21. Juni 1914 verstorbenen Bekämpferin jeder Intoleranz die lebhaftesten Sympathien entgegenzubringen, und ihr mildes Wirken anzuerkennen. Sie trat dem Antisemitismus häufig entgegen: stets in kerniger aber feiner Weise.. Ihr Gatte, der berühmte Gründer und einstige Präsident des „Oesterreichischen Vereins zur Abwehr des Antisemitismus", fand auch in diesem Punkte an ihr eine mutige Bundesgenossin.

In dem tief erschütternden Buche *„Briefe an einen Toten"* v. J. 1905, welches sie seinem Andenken widmete, befindet sich über diesen Gegenstand ein ganzes Kapitel: *„Ingrimm!"*. Schon vor dreißig Jahren veröffentlichte sie in einem der größten Wiener Blätter eine gegen die Judenhetze gerichtete lange Arbeit, die wegen ihrer Bedeutung Aufsehen machte. Auch in ihrem großartigen Meisterwerk *„Das Maschinenzeitalter"* (1878) befaßte sie sich in sehr bemerkenswerter Weise mit diesem Anarchismus. Das beste und schönste jedoch, was sie in dieser Hinsicht geschrieben, sind zwei Kapitel des reifsten und edelsten ihrer Werke, *„Schach der Qual!"* nämlich: *„Ihnen allen ins Gesicht!"* und *„Autodafé"*.

Hier einige der für das Wesen dieser „Philosophin des Mitleids" bezeichnendsten Auszüge aus ihren gegen die Auswüchse des Antisemitismus gerichteten Arbeiten:

„Eine bodenlos unsinnige, dabei moralisch grausam schmerzende Abart der Menschenquälerei! Daß es Leute gibt, die sich zu *dieser* Leidenszufügung bereit finden! Beschimpfung, Unterdrückung, moralische Mißhandlung eines Teiles der Bevölkerung durch einen andern! Daneben richtet sich mein heftig bitteres Gefühl gegen die Zusehenden, die Geschehenlasser! Wie empörend ist der nicht erhobene Protest! Mein grollerfülltes, vorwurfsvolles Staunen wendet sich an jene, die alles anhören und dazu schweigen.

Judenbekämpfung: Für die einen Hochmutssport, für andere eine Konkurrenzunterdrückung, für manche „a Hetz", für die meisten ein gedankenloses Mittun einer politischen Mode. Im Grunde aber ein Autodafé...

Ein Haus oder eine Scheune anzünden? Das ist Mordbrennerei. Aber zum Hasse schüren? Das nennt man „nationale Politik". Eine Semmel entwenden? Diebstahl — Gefängnisstrafe! Durch die Boykottaufforderung „Kauft nicht bei Juden!" eine ganze Handelsklasse zugrunde richten wollen? „Parteitaktik!" Man versuche doch, eine Nummer eines antisemitischen Blattes nachzudrucken, dabei aber an die Stelle des Wortes „Jude" jedesmal „Aristokrat" oder „Geistlicher" zu setzen — die Beschlagnahme ließe nicht auf sich warten und die Verfasser der Artikel fielen als „gefährliche Subjekte" der Verachtung aller „Wohlgesinnten" anheim. Ob der Judenfeind mit dem Kolben dreinschlägt, oder ob er nur schimpft — er ist ein Verfolger. Im Schimpf ist schon der Schlag enthalten. Bei uns hören die Organe der Regierung ruhig zu, wenn im Landtag die blutigsten Injurien auf die Köpfe der nach Natur- und Staatsgesetzen gleichberechtigten Mitbürger niederhageln. Diese Bestrebungen streifen an Tollheit und Verbrechen! Beschimpfung, Verhöhnung, Gewerbeentziehung, Vertreibung, Gütereinziehung — das will ein politisches System sein!

Jener verhängnisvolle Denk- und Gefühlsfehler, daß der Zweck die Mittel heilige, veranlaßt die Leute, die da glauben, daß die Judenschaft irgendwelchen wirtschaftlichen oder religiösen Schaden stiften könne, sich *jedes* Mittels zu bedienen, um den vermeintlichen Feind zu vernichten. *Das ist Kriegsmoral!* Und die anderen, die nicht selber Antisemiten sind, hören ruhig zu und lassen die wahrheitslosen Argumente und die Haßaufreizung ruhig gewähren.

Ich war ja eins mit dir (dem toten Gatten) in jener Sache, und weil du nicht mehr da bist, bin ich verpflichtet, dein moralisches Erbe zu verwalten. Ich wollte, daß der edle Groll, den du jetzt empfunden haben würdest, wie ein Gewitter über die Länder striche und in hunderttausend Seelen blitzte, in hunderttausend Reden donnerte — vielleicht würden die Schuldigen sich dann schämen. Aber das feige, feige Schweigen, das indolente Beiseitestehen unter der Selbstbeschwichtigung: „Das geht mich nichts an!" Falsch! Denn alles geht jeden an.

Kischinew: Ein des finstersten Mittelalters würdiges Gemetzel. Dir, dem streitbaren Gegner des Antisemitismus, würde diese barbarische Orgie doppelt wehtun. Dein Zorn wäre wieder aufgeflammt, aber nicht nur gegen die dortigen Fanatiker, sondern auch gegen alle Gleichgültigen und Verständnislosen, die, wenn solche Wildheiten ausbrechen, zwar voll Entrüstung sind und für die Hinterbliebenen der Totgeschlagenen Almosen spenden, für dein Verhütungswerk aber nur Achselzucken hatten.

Unsere eleganten Antisemiten sagen: „So etwas ist barbarisch! Ich möchte keine Juden ums Leben bringen, nur leiden mag ich sie nicht." Ihr habt kein Recht, über Kischinew empört zu sein, denn ihr seid als Hetzer mitschuldig, ihr seid sogar schlimmer als die Bluthunde selbst."

Zur Lage der Juden in Weissrussland.

Minsk. Auf der kürzlich in Minsk abgehaltenen unparteiischen Kulturkonferenz, an der etwa 950 Delegierte teilnahmen, wurden auch Referate über die Lage der Juden in Weißrußland gehalten. Aus dieser geht hervor: In dem Gebiet des früheren, noch nicht vergrößerten, Weißrußland, leben insgesamt 170,000 Juden, d. s. 11 Prozent der 1½ Millionen betragenden Bevölkerung. In den Dörfern leben nicht mehr als 5 Prozent Juden. Die Zahl der Arbeiter unter den Juden ist prozentual größer als unter der übrigen Bevölkerung. Unter 49,000 Mitgliedern der Berufsvereinigungen sind 14,000 Juden, d. s. 29 Prozent der Gesamtheit der Mitglieder. Zählt man Familienmitglieder hinzu, so ergibt sich, daß 56,000 jüdische Seelen von manueller Arbeit leben. Außerdem gibt es 6000 jüdische Handwerker, die zusammen mit ihren Familien 24,000 Seelen ausmachen. Dazu kommen noch 5000 jüdische landwirtschaftliche Arbeiter. Aus dem Ganzen geht hervor, daß von den 170,000 Juden in Weißrußland nicht weniger als 90,000 sich durch physische Arbeit ernähren. (JTA)

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Anläßlich seines letzten Besuches in Palästina erwarb der Strikower Rabbi 2000 Dunam Land, die für seine Chassidim bestimmt sind, von denen 50 sich nächstens in Palästina niederlassen werden.

Die letzthin in Palästina anwesende Aguda-Delegation erwarb zwischen Petach-Tikwah und Jaffa 2500 Dunam Land — das letzte Stück Land, das sich an dieser Strecke in nichtjüdischen Händen befand. Die Ortsgruppe der Londoner Aguda bemüht sich nunmehr, dieses Land an ihre Anhänger zur Besiedlung zu verteilen.

Gründung einer orthodoxen Kolonie „Nachlath Israel" in Palästina.

(AJ) *Warschau.* Auf Initiative des Sokolower Rabbi, I. S. *Morgenstern*, wurde in Warschau eine Gesellschaft *„Nachlath Israel"* gegründet, mit der Aufgabe, in Erez Jisroel für die Schaffung einer orthodoxen Kolonie tätig zu sein. Der Gesellschaft sind bis jetzt 200 Personen beigetreten, die bisher den Kaufpreis für 400 Dunam Boden gezeichnet haben. Ein Delegierter wurde nach Palästina abgesandt, um die Projekte der Gesellschaft zu realisieren.

Ein jüd. Abgeordneter verhindert eine Ministerkrise in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - J. R. - In einer der letzten Sitzungen der Budget-Kommission des *polnischen Sejm* stellten die linken Vertreter den Antrag, einen Punkt des Budgetentwurfs zu eliminieren. Der Vizeminister *Markowski* erklärte im Namen des Premierministers, daß die Regierung die Annahme des Linksantrags als ein *Mißtrauensvotum* auffassen wird. Dieser Antrag wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt; dieses Ergebnis konnte nur dadurch erzielt werden, stimmung entfernte. Rosmarin erklärte, er habe sich eigens daß sich der *jüdische Deputierte Rosmarin* vor der Abdarum entfernt, um nicht eine *unabsehbare Ministerkrisis* heraufzubeschwören.

Das 50jährige Jubiläum des „Mekor Chajim" Lehrervereins in Frankfurt a. M.

(JPZ) Der Verein Mekor-Chajim feierte am 15. Juni das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Verein, der auf Initiative der Herren Jakob *Strauß* und Emanuel *Beer* durch Rabbiner Samson Raphael *Hirsch* gegründet wurde, zählt annähernd 1000 Mitglieder und entfaltet siet 50 Jahren eine Lehrtätigkeit, die in Deutschland einzig dastehen dürfte. Die Verwaltung des Vereins hat aus diesem Anlaß eine *Festschrift* anfertigen lassen und wurde der Tag mit einer größeren Feier begangen, die in einen akademischen Akt am Vormittag und eine gesellige Veranstaltung am Abend zerfiel.

Erfindung eines russischen jüdischen Arztes zur Heilung der Blindheit.

(JPZ) *Leningrad.* A. *Dorochow* schreibt in der „*Jswestija*": In einem entlegenen Petersburger Gäßchen findet man ein unansehnliches rotes Haus mit der lakonischen Aufschrift über dem Eingang: „*Tifliatritschesky Institut*". Hier wird den Blinden das Augenlicht wieder gegeben. Schon beim Eintritt in das Institut fällt das ungewöhnliche Aussehen seiner Bewohner auf. Sie gehen in geteilten Gruppen spazieren, einige spielen mit Kindern, andere verrichten verschiedene Arbeiten, wie Holzhacken, Wassertragen usw. aber bei allen bemerkt man eine eigentümliche Unbeweglichkeit der Augen und besondere Vorsicht in ihren Bewegungen. In dieses Institut kommen Blinde von ganz Rußland, denen angeblich nicht mehr zu helfen ist, um mit Hilfe der „Tifliatrie" geheilt zu werden.

Tifliatrie (Heilung der Blindheit) ist eine ganz neue Richtung der Ophtalmologie und ist eine Errungenschaft der russischen Wissenschaft. Der Erfinder der Tifliatrie ist Professor R. *Katz*, der im Jahre 1918 zum erstenmal in der Petersburger Militär-medizinischen Akademie eine diesbezügliche Dissertation verteidigte. Er leitete bis heute als einziger Arzt die Anstalt, die zur Aufnahme von fünfzig Kranken eingerichtet ist, mit Hilfe von zwei barmherzigen Schwestern. Zur Heilung der Kranken werden verschiedene ganz neue Methoden angewendet. Bei Atrophie des Sehnervs wird eine kombinierte Kur von Wärme (zu diesem Zwecke dient ein gewöhnlicher Termophor, wie man ihn im Ausland zum Trocknen der Haare verwendet), Elektrizität (spezieller Apparat mit Amperometer und Hydro-Elektroden) und Radiowellen (Radiophor) gebraucht. Durch diese Behandlung wird dem atrophierten Sehnerv die Empfindlichkeit zurückgegeben. Bei Trübung des Augapfels wird eine elektrische Massage angewendet mittels des sogenannten „Sanax"-Apparates, wodurch die im Auge befindliche Glasmasse zu vibrieren beginnt und die Trübung zerstört wird. Bei Blindheit, hervorgerufen durch einen organischen Fehler der Augenhöhle — wenn der Augapfel zu tief sitzt und dadurch die Lider geschlossen bleiben, so daß kein Licht in die Augen dringen kann —, wird eine Operation angewendet, bei der ein Teil der Muskeln durchschnitten wird, so daß der befreite Augapfel normal funktioniert.

Die größte Errungenschaft der Tifliatrie jedoch ist die *Herstellung des halbkünstlichen Auges.* Diese Operation wird bei Augenstar, sowie auch zur Belebung des Auges bei Trachomblindheit vorgenommen. Dabei wird der angegriffene Teil des Auges operativ entfernt und durch ein speziell geformtes, durchsichtiges Zelluloidschälchen ersetzt. Dieses Schälchen verwächst sehr schnell mit dem Augapfel und der Kranke, den die deformierte Hornhaut am Sehen hinderte, ist geheilt. Da auf dem Zelluloidschälchen die Zeichnung des Augensternes mit Aquarellfarben aufgetragen wird, macht das Auge einen ganz normalen Eindruck.

Die Tifliatrie, die im Auslande bis vor kurzem unbekannt war, ruft in den Aerztekreisen großes Interesse hervor und werden bereits in mehreren europäischen Instituten Versuche zur Herstellung des künstlichen Halbauges nach der Methode des russisch-jüdischen Arztes *Katz* angestellt.

Schweiz.

Gründung der „Vereinigung Jüdischer Studierender Zürichs".

Zürich. - Sg. - Gegen 70 Studierende waren es, die sich, der Einladung des Initiativkomitees folgend, vergangenen Dienstag, abends 8 Uhr, im Thaleggsaale zusammenfanden, um über die Gründung eines Verbandes jüd. Studierender Zürichs, zu beraten. Die Versammlung wählt Herrn *Sandberg*, jur., zum Tagespräsidenten und Herrn *Rubinstein*, jur., zum Protokollführer. In seinen Eröffnungsworten legt der Tagespräs., der gleichzeitig ein Mitglied des Initiativkomitees ist, eingehend die Gründe dar, die für die Bildung eines jüd. Studentenverbandes in Zürich sprechen: Auf ideellem Gebiete die gemeinsame Stellungnahme aller jüd. Studierender zu den allgemeinen Problemen des Judentums und die dadurch zu erreichende engere Fühlungnahme unter sich; auf wirtschaftlichem Gebiete die Zusammenarbeit und der Ausbau der bestehenden stud. Institutionen, der Mensa Academica Judaica einerseits und der Gegenseitigen Unterstützungskasse andererseits, die beide nur gewinnen können, wenn sie auf die breitere Basis der gesamten jüd. Studentenschaft zu stehen kommen; ferner die Errichtung einer Auskunftsstelle, die über alle Fragen jüd. stud. Charakters Informationen sammeln und sie den Interessenten vermitteln soll. Alles Aufgaben, die jeder Tagespolitik fern stehen und deren Gelingen von der Zusammenarbeit aller abhängt.

In der anschliessenden Diskussion, die von Vertretern aller Schattierungen rege benutzt wurden, kam der Wille der

überwiegenden Mehrheit der Anwesenden, im Sinne der Vorschläge des Initiativkomitees zu handeln, zu deutlichem Ausdruck. Einige Bedenken prinzipieller Natur konnten mühelos zerstreut werden, so daß, als die Debatte geschlossen wurde, *die Gründung des Verbandes mit allen gegen 3 Stimmen angenommen wurde.*

Der nächste Schritt, der erste Gehversuch des neugeborenen Verbandes, war nun die nähere Ausgestaltung und Präzisierung seiner konkreten Aufgaben. Der zu diesem Zwecke vom Initiativkomitee ausgearbeitete Statutenentwurf wurde paragraphenweise durchberaten. In der Hauptsache war es der § 1, der die Gemüter erhitzte (der Kampf um den Ventilator spielte hierbei eine gewisse Rolle), galt es doch, in diesem ersten Paragraphen den Zweck des Verbandes zu umschreiben. Gegenüber einem Vorschlage, die Aufgaben einzeln anzuführen, einigte man sich schließlich auf die umfassendere Formulierung, wonach der Zweck des Verbandes sein solle, die *allgemeinen* Interessen der jüd. Studierenden Zürichs, fern jeder Parteipolitik, zu wahren und zu vertreten. Im Ferneren wurden die Statuten unwidersprochen angenommen und einer Statutenkommission, bestehend aus den Herren *Antmann*, phil. I., E. *Guggenheim*, jur., *Löwy*, ing., *Weldler*, jur., *Witztum*, jur., zur Redigierung und Antragstellung zu Handen der nächsten Generalversammlung (die Statuten sehen pro Semester eine ordentl. Generalversammlung vor) übergeben. Die Leitung des Verbandes liegt in den Händen von 3 Kommissionen aus je 3 Mitgliedern, einer technischen, einer wirtschaftlichen und einer kulturellen Kommission. Speziell Aufgabe der wirtschaftlichen Kommission ist es, die Verhandlungen mit den bestehenden jüd. stud. Organisationen zu leiten. Die Präsidenten dieser 3 Kommissionen zusammen bilden den engern Vorstand, der die laufenden Geschäfte zu erledigen hat, während bei wichtigeren Fragen der Gesamtausschuß, bestehend aus den Mitgliedern der 3 Kommissionen, einberufen wird. Bis zum Zusammentritt der 1. ordentlichen Generalversammlung zu Beginn des Wintersemesters wurden die Kommissionen provisorisch aus folgenden Mitgliedern des Verbandes bestellt: Technische Kommission: *Horowitz*, ing., A. *Bloch*, phil. II., *Mazur*, jur.; wirtsch. Kommission: *F. Guggenheim*, jur., *Rubinstein*, jur., v. *Zwanenberg*, ing.; kulturelle Kommission: *Sandberg*, jur., Frl. *Zuckermann*, phil. II., *Sagalowitz*, jur. Der engere Vorstand besteht aus den Herren F. *Guggenheim*, *Horowitz* und *Sandberg*, die gleichzeitig den Vorsitz in ihren Kommissionen führen.

Es ging auf 12 Uhr, als der Tagespräsident, der die lebhaften Verhandlungen geschickt zu leiten verstand, die konstituierende Versammlung schloß.

Die Beratungen haben deutlich den Willen der jüd. Studierenden zu einem Zusammenschluß erwiesen. Nicht unter äußerem Druck, sondern aus freiwilligem Entschluß, nicht zu unschöpferischer Abwehr, sondern zu gemeinsamer

positiver Arbeit, haben sich die jüd. Studierenden aus allen Lagern zusammengefunden. Die Existenzberechtigung des Verbandes steht außer Zweifel, über seine Existenzfähigkeit werden seine Leistungen entscheiden. Jedenfalls darf erwartet werden, daß der junge Verband — er nennt sich nun offiziell „*Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs*" — rasch die Sympathien aller Kreise der hiesigen jüd. Bevölkerung gewinnen und in der wünschbaren Fühlungnahme mit ihr tätig sein wird. Insbesondere weisen die Statuten darauf hin, daß es den jüd. Studierenden daran liegt, in engem Kontakt mit den jüd. Akademikern Zürichs (Professoren, Privatdozenten, Rechtsanwälte, Aerzte) zu stehen, um deren größere Erfahrung und Lebenskenntnis in den Dienst ihrer Sache zu ziehen. Es kann nämlich jeder Akademiker mit abgeschlossenem Studiengang außerordentliches Mitglied der Vereinigung werden. So sprechen denn alle Anzeichen dafür, daß es dem jungen Verband gelingen werde, die schönen jüd. Ziele, die er sich gesetzt hat, jüdisch im Sinne des Gemeinsamen, das alle, die sich zum Judentum bekennen, verbindet, auch tatsächlich zu verwirklichen.

Erstes Konzert des I. Jüd. Jugend-Orchestervereins Zürich.

Zürich. Wie bereits erwähnt, wird am 29. Juni a. c., nachm. punkt 3 Uhr, das erste Konzert (unter Leitung unseres Dirigenten Herrn *Faß)* mit anschliessender Ball-Unterhaltung, abgehalten. Wir werden in der nächsten Nummer der JPZ das vollständige Programm erscheinen lassen und wir sind überzeugt, daß dasselbe allgemeines Interesse hervorrufen wird. Das erste jüd. Jugend-Orchester ist das einzige Orchester dieser Art in der Schweiz. Die Leitung desselben macht es sich zur Aufgabe, die musikstudierende Jugend in Zürich zu vereinigen und die jüd. Musik zu pflegen. Treten Sie deshalb, um diese idealen Zwecke zu unterstützen, unserem Vereine als Passiv-Mitglied bei. Bezüglich des Konzertes sei noch hinzugefügt, daß Herr *Varviso* wegen Unpäßlichkeit nicht auftreten kann und hat sich deshalb Herr L. *Turkawka* mit einem sehr schönen Repertoire, in liebenswürdiger Weise uns zur Verfügung gestellt. Die Eintrittspreise für dieses Konzert sind so niedrig gehalten, daß es jedermann ermöglicht ist, dem Konzert und der Ball-Unterhaltung beizuwohnen und wir bitten deshalb, den Vorverkauf unserer Billette recht stark in Anspruch zu nehmen. *Der Vorstand.*

Vortrag der Frau Ostersetzer, Zürich.

Zürich. - N. - In einer sehr gut besuchten Versammlung, die von der zion. Ortsgruppe einberufen wurde, sprach Frau Dr. *Ostersetzer* über ihre zweite Palästinareise. Seit ihrem letzten Besuche hatte sich das Land stark entwickelt. Die Straßen sind heute in einem weit besserem Zustande als früher. Nach Maßgabe der Geldeingänge aus der Diaspora wird der Aufbau Palästinas bewerkstelligt. Mit besonderer Wärme erwähnt Frau Dr. Ostersetzer die Leistungen der „Hadassah", die für das gesamte Sanitätswesen Palästinas heute von unschätzbarem Werte sind. Die Arbeiten der Organisation zion. Frauen verdient volle Aufmerksamkeit. Rednerin spricht ferner über die Arbeiterorganisation und betont die aufopferungsvollen Leistungen der Chaluzim. Mit einem Appell an die Anwesenden, sich aktiver am Aufbau des Landes zu beteiligen, schloß Frau Dr. Ostersetzer ihre sehr interessanten Ausführungen.

Jüdische Jugend-Bibliothek Zürich.

Zürich. Der Bücherbezug in der jüdischen Jugendbibliothek ist zur Zeit ein sehr schwacher, und wir möchten die jüd. Eltern, denen es daran gelegen ist, daß ihre Kinder nur gute jüd. Literatur lesen, ersuchen, ihre Kinder zum Besuch der jüd. Jugendbibliothek anzuregen. Es stehen zirka 400 Bände, sowie die Jugendbücher des „Verein jüd. Bibliothek" zur Verfügung. Die Bibliothek befindet sich Werdstr. 11 und ist geöffnet: Sonntag morgens $9^1/_2$ bis $11^1/_2$ Uhr und Mittwoch $7^1/_2$ bis 9 Uhr abends.

Für die Jugendbibliothek:
M. Rosenberg. R. Aronsky.

Berichtigung.

Der Student, dessen Einsendung „Appell an die jüd. Studierenden" wir in Nr. 293 unseres Blattes vom 15. Mai 1924 resümierend veröffentlichten, macht uns in einer Zuschrift vom 29. Mai auf eine unrichtige Auslegung seiner Zeilen aufmerksam. Er habe nicht erklärt, daß gerade in den Kreisen der hiesigen jüdischen Studentenschaft der Wunsch nach einem engern Zusammenschluß aller jüd. Studierender bestehe, sondern er habe nur im Allgemeinen die Wünschbarkeit eines solchen von seinem persönlichen Standpunkte aus betonen wollen. Wir nehmen gerne von dieser Mitteilung Kenntnis und berichtigen unsere Ausführungen dementsprechend.

Frau Caroline Koppel-Heß (Basel) gestorben.

Basel. Der Verein „Zion Basel" hat dieser Tage einen schmerzlichen Verlust zu verzeichnen gehabt. Am 4. Juni 1924 ist Frau Caroline Koppel-Heß den Reihen seiner Mitglieder durch den Tod entrissen worden. Die Verstorbene war eine der treuesten Mitglieder des Vereins, und in vollem Bewußtsein ihrer Aufgabe, hat sie sich ganz in den Dienst der zion. Idee, besonders des Jüd. Nationalfonds, gestellt. „Keine leeren Worte, nur Taten" — das war die Parole der edlen Frau Koppel sel., die leider zu früh zu Grabe geführt werden mußte. An ihrer Beerdigung (in Hegenheim) versammelte sich eine große Anzahl von Verwandten und Bekannten, worunter der Verein Zion reichlich vertreten war. Der Vorstand des Vereins hat beschlossen, Frau Koppel-Heß sel. in das Goldene Buch einzutragen, für welchen Zweck Herr Koppel die ersten Fr. 50.— zeichnete. Dem hinterbliebenen trauernden Gatten und den 2 Kindern drücken wir nochmals unser tiefstes Beileid aus. Dr. W.

Mißbrauch jüdischer Wohltätigkeit.

Winterthur. - J.K. - Ein Mißbrauch jüdischer Wohltätigkeit wurde von einem hiesigen Missionar dadurch versucht, indem er jüd. Familien veranlassen wollte, für einen Bruder in Köln, eine Reisekosten-Beisteuer zu der demnächst stattfindenden Bruderkonferenz in Basel, zu leisten. Die Berechtigung hierzu sah er darin, daß es sich um einen „Sohn Israels", namens Levy, handle, der, infolge der bestehenden Geldmisère in Deutschland, nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln Reise- und Aufenthaltskosten zu bestreiten und der darum während seines 14-tägigen Aufenthaltes in der Schweiz, seine ehemaligen Religionsgenossen mit Bekehrungs-Predigten entschädigen würde. Bei einer gebefreudigen jüd. Familie gelang es ihm auch, durch ungenügenden Aufschluß über den Verwendungszweck, einen größeren Betrag zu erheben. Aehnliche Versuche dürften die Judenmissionen vielleicht auch in anderen Städten unternehmen.

537. Spendenliste für den Jüdischen Nationalfonds.

Aarberg. Nahalal: Achille Bloch Fr. 10.—.

J.N.F. Basel (Postcheckkonto V 3375. Georges Rueff). Thoraspenden: Arthur Zivi, Max Kahn je 20.—; Sily Kahn 10.—. **Total Basel Fr. 50.—.**

J.N.F. Bern. Nachtrag zum **Reinertrag der Filmvorführung:** Fr. 11.15.

Bremgarten. Isr. Cultusgemeinde: Büchsenleerung: Frau M. Meier 25.—; Zimmet 7.05; Simon Wyler 3.—. Nahalal: Braunschweig 10.—. **Total Bremgarten Fr. 45.05.**

J.N.F. Davos. Büchsen: Jüd. Heilstätte „Etania" 57.—; J. Bloch 15.—; Sangwil 14.—; A. Brener 5.—; Samostin 4.50. **Total Davos Fr. 95.50.**

J.N.F. Liestal. (J.N.F.-Nahalalaktion Basel.) H. Nordmann 300.—; Achille Nordmann 300.—; Jos. Guggenheim-Bollag 100.—; M. Guggenheim-Dreifus 100.—; Jak. Guggenheim, Stadtmühle 50.—. **Total Liestal Fr. 850.—.**

J.N.F. Neuchâtel. Don: S. Hauser 5.—; Troncs: S. Hauser 5.70; J. Schiller 5.30; Lichtenstein 2.80; Ullmann, Dreisacher à 1.—. **Total Neuchâtel Fr. 20.80.**

J.N.F. Zürich. (Postcheck-Konto VIII 6308.) Büchsen: 3. Ausweis (geleert durch Frau B. Wisansky, Frau B. Rappaport. Hr. L. van Zwanenberg): Leo Gidion, Weinfelden 18.90; H. Schmuklerski 15.20; W. Simon 10.—; W. Wyler-Bloch, Uster 10.—; S. Hutmacher 7.—; S. Wixler 5.50; Cd. Brauchbar, B. Brandenburger, Dr. H. Gordon, Fr. Nordmann, Carol Rosenthal je 5.—: Dr. B. Goldenberg 4.—; K. Silbiger 3.35; S. Teplitz 3.—; Wlostowitzer 2.50; A. Braunschweig 2.40; E. Berg, J. Groß, B. Morgenstern, J. Warmund je 2.—; U. Marilus 1.50; M. Rueff 1.30; J. Hutmacher, G. Schottland je 1.—; Kahn —.50; Total der Büchsen Fr. 120.15. Thoraspenden: Solna 25.—; Lucien Levy 20.—: Moritz Färber 5.—. Goldenes Buch Dr. Felix Pinkus: W. Simon 10.—; Goldenes Buch A. Wisansky: Hechawer-Barzilai 10.—; Bäume: Vorstand der JNF-Zentrale Zürich anl. Verlobung Hr. Georges Rueff mit Frl. Agnes Veit, Basel, a. N. des Brautpaares 1 Baum 10.—. **Total Zürich Fr. 200.15.**

Total der heutigen Liste Fr. 1282.65.

Rekapitulation: Nahalal Fr. 870.—, Büchsen Fr. 266.50, Thoraspenden Fr. 100.—, Div. Spenden Fr. 5.—, Bäume Fr. 10, Film Fr. 11.15, Golden Buch Fr. 10.— (für Felix Pinkus), Goldenes Buch Fr. 10.— (für A. Wisansky).

St. Gallen, den 16. Juni 1924.

Für das Schweiz. Hauptbureau des J.N.F.:
S. Lewin.

Vortrag von Herrn J. Meiseles, Zürich.

Zürich. - J.B. - Letzten Samstag sprach Herr J. Meiseles vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft über die „Bilu-Bewegung". Wir waren sehr erfreut, bei diesem Anlasse auch Mitglieder anderer jüd. Jugendvereine Zürichs begrüßen zu dürfen. Diesen Samstag, den 21. Juni, wird der Referent seinen Vortrag fortsetzen, da er ihn letztes Mal nicht beendigen konnte. Der Vortrag findet wie gewöhnlich im Lokal der Talmud-Thora, Erikastr. 8, nachmittags 3 Uhr, statt und jedermann ist dazu herzl. eingeladen. Hatikwah Jugendgruppe Zürich.

Humoristische Ecke.

Der schlagfertige Herschele.

I.

Ein reicher Mann sagte zu Herschele:

„Sage mir unverzüglich eine Lüge, ohne erst nachzudenken, so gebe ich dir einen Gulden".

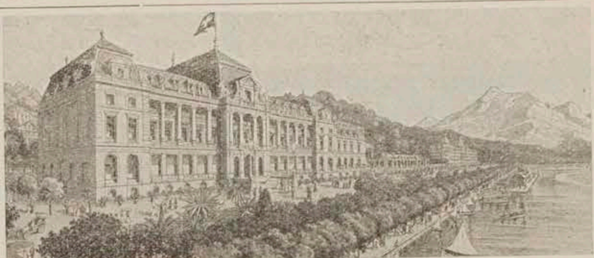
„Sie haben mir doch zwei Gulden versprochen", antwortete schlagfertig Herschele.

II.

Ein Fuhrmann fragte Herschele:

„Wenn ich am Sabbat ganz Thillim gesagt habe, muß ich da noch das Kapitel „Borchi nafschi" besonders sagen?"

„Sage du nur „Borchi nafschi", erwiderte ihm Herschele, „wenn du z. B. eine ganze Fuhre Teer gefahren hast, brauchst du darum nachher nicht extra etwas Teer um die Räder zu schmieren?"



Kursaal

Luzern.

Jeder Freund des Reiselebens weiß, daß Luzern im Herzen eines verkehrsfreundlichen Touristenlandes liegt. Er hat vielleicht auch von Luzerns mittelalterlichen Mauern und Türmen gehört, die zusammen mit den gedeckten Holzbrücken der Stadt, inmitten einer reizvollen Landschaft, eine besonders charakteristische Silhouette verschaffen. Er weiß wohl auch vom urweltlichen Gletschergarten und vom weihevollen Löwendenkmal. Neben dem geschichtlichen und künstlerischen Schönen gibt es auch ein fashionables, modernes Luzern mit einladenden Hotels, elegantem Kursaal, mit Sportgelegenheiten aller Art vom 18 holes Golf-Course bis zu den Tennis- und Turf-Plätzen. Allabendliche Vergnügungen im Kursaal, in den vielen Bars und Restaurants. Eine Besonderheit Luzerns ist die große Zahl erstklassiger Uhren- und Juwelenfirmen, die großartigen Magazine der Stickerei-, Spitzen- und Seidenhäuser, die Holzschnitzereigeschäfte, die Verkaufsgalerien alter und moderner Kunst für Einzelwahl und Sammeleinrichtungen und die Gemäldesalons.

Bevorstehende Veranstaltungen in Luzern sind:

28. Juni bis 3. August: Kantonale Gewerbeausstellung.
1. bis 30. Juli: Kursaal: Konzerte, Ballet, Variétés.
5., 6., 9. und 13. Juli: Internationale Pferde-Sprung-Konkurrenzen.
12. Juli: Großes Seenachtfest.
26. und 27. Juli: Internationale Ruderregatta.
1. bis 31. August: Kursaal: Konzerte, Pariser Revuen, Variétés.
25. bis 31. August: Internationale Tennismeisterschaft der Schweiz. Nachtfeste. Illuminationen.
1. bis 30. September: Kursaal: Konzerte, Variétés. Springkonkurrenzen, Volksfeste, Illuminationen.

Presse- und Verlagsnotizen.

Erstes jüdisches Weltadreßbuch.

(JPZ) Wien. Demnächst erscheint das erste jüdische Weltadreßbuch, welches Adressen, die die jüd. Welt besonders interessieren, kostenlos veröffentlichen wird. Jüd. Organisationen, Institute, Parteiführer, Gelehrte etc., jüd. Buchhändler und Verleger, Erzeuger und Händler von Koscherwaren und ritueller Bedarfsartikel, Restaurants, Vermittler etc. etc., mögen ihre Anschriften nebst genauer Angabe der Beschäftigung umgehend an Isaac Bonhard, Wien, II., Ybbsstraße 22, bekanntgeben.

Eine neue politische jüdisch- nationale Zeitschrift.

(JPZ) Warschau. Eine neue politische jüdisch-nationale Zeitschrift beginnt in der nächsten Zeit in polnischer Sprache zu erscheinen. Als Herausgeber und Redakteur zeichnet Senator Dr. Ringel.

Sport.

Tagung des Makkabi-Weltverbandes vom 26. bis 29. Juni in Wien.

Wien. - Die Tagung des Makkabi-Weltverbandes findet vom 26. bis 29. Juni in Wien statt.

Herausforderungsspiel Hakoah (Wien) - Rapid (Wien).

Hakoah siegt 3:2 (2:1).

(JPZ) Wien. Die Rapid-Mannschaft, die im letzten Meisterschaftstreffen von der Hakoah sicher 0:3 besiegt wurde, hat die Blauweissen zu einem Revanchekampf herausgefordert.

Das Matsch wurde Sonntag nachmittag, den 15. d. M. auf dem Rapidplatz vor 10,000 Zuschauern ausgetragen und endigte nach einem harten, aber in jeder Beziehung fairem Spielverlauf mit einem Sieg (3:2) zugunsten der Hakoah.

(JPZ) Wien. In den Wiener Hockey-Meisterschaftsspielen schlug Hakoah I - Amateure I 3:1 (0:1) und Hakoah II - Amateure II 1:0.

Die palästinischen jüd. Athleten und die internationale Athleten-Organisation.

Jerusalem. Drei Lehrer des Makkabi-Athletenklubs in Palästina reisen dieser Tage nach Europa ab, um einen Kursus im Ringkampf-Unterricht durchzunehmen und mit der Internationalen Athletenföderation über den Eintritt des palästinischen Makkabi in die Föderation zu verhandeln. (JTA)

Weltkongreß jüdischer Athleten.

Der Welt-Kongreß des jüd. Athleten-Verbandes wird in Wien am 27. Juni eröffnet werden.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 20. Juni: Sabbat-Eingang: Zürich 7.15. Luzern 7.18.

Samstag, den 21. Juni: פרשת בהעלתך

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.15	Endingen u.		Basel u. Bern	9.23	Lugano .	9.15
Luzern . . .	9.18	Lengnau .	9.18	St. Gallen . .	9.14	Genf u. Lausanne	9.20

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Jakob, Sohn des Herrn Moses Berlowitz-Bollag, in Zürich. Helene Charlotte, Tochter des Herrn Rechtsanwalt Siegfried Rhonheimer-Abraham, in Zürich. Eine Tochter des Herrn Leon Jakubowitsch-Burstyn, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Arthur, Sohn des Herrn Bernhard Stakmann, in Zürich. Samuel Perez, Sohn des Herrn Moses Schwarz-Rhein, in Basel.

Verlobte: Frl. Sarah Kornberg, Antwerpen, mit Herrn Ephrajim M. Rom, Zürich.

Verheiratet: Herr Nathan Mechel, Würzburg, mit Frl. Rifka Schwarz, Zürich.

80. Geburtstag: Frau Fanny Bollag, genannt „Veiele", in Endingen.

Gestorben: Herr Dr. Mordché W. Rapaport, Zürich, 51 Jahre alt. Herr Jehuda Zewi Schapira, in Pomorzany, Vater des Herrn Schapira in St. Gallen. Frau M. Belz, in Lubatschof, Mutter des Herrn Belz in St. Gallen. Frau Caroline Koppel-Hess, in Basel Frau Gitel Guttmann, geb. Sternheim, Zürich, 83 Jahre alt. Frau Klara Bollag-Bollag, Baden.

Statt Karten.

Rifka Schwarz
Nathan Mechel

beehren sich, ihre am Sonntag, den 22. Juni 1924 stattfindende Vermählung anzuzeigen.
Trauung abends 6 Uhr in der Stadthalle.

Zürich *Juni 1924* *Würzburg*

בע"ה

שרה קארנבערג
אפרים מרדכי ראם
מאורשים

ציריך אנטווערפען
בחודש סיון תרפ"ד

Warum wollen Sie nicht schön sein?

Sie wissen, daß jede Frau im Leben nur Glück und Erfolg hat, wenn sie schön ist! Warum wollen Sie unbedeutend und alt aussehen, statt Ihr Glück festzuhalten? Jede Frau kann die Schönheit und die Gesichtsform erhalten, unschöne Hautfarbe, Röte, Mitesser, Flecken, Runzeln, Krähenfüße, Hängewangen, Doppelkinn usw. beseitigen, indem sie die berühmte Mytilin-Methode anwendet. Mrs. Evelyn Milton hat diese Methode im Orient kennen gelernt, für die vornehme Damenwelt Europas bearbeitet und in ihrem Buche „Die Erhaltung von Schönheit und Jugend" genau beschrieben. Jedes Mädchen, jede Frau muß dieses Buch lesen. Schreiben Sie noch heute an das **Mytilin-Depot St. Gallen 129:** wir senden Ihnen dieses illustrierte Buch und **eine Probe Mytilin I** vollkommen kostenlos!

Sie irren, wenn Sie glauben, daß die Mytilin-Methode ebenso ist wie die Anwendung einer Hautcreme! Die Mytilin-Methode ist ganz anders, ganz eigenartig, und jede Frau ist überrascht von dem sofortigen schönen Erfolg. Diese Probe kostet nichts.

In allen Apotheken zu haben!



ist das Buch, welches uns zeigt, wie die meisten Krankheiten, Leiden und Schmerzen, die uns das Leben schwer machen, irgendwie mit den zerütteten Nerven zusammenhängen. Jeder soll dieses Buch lesen, denn es enthält auch Berichte zahlreicher Aerzte, aus denen wir ersehen, wie diese Leiden zu heben sind, wie man

wieder frisch und kräftig, ein glückliches Leben

führen kann. Mögen alle Mühseligen und Verzagten, alle Schwachen und Nervösen aus diesem Buche neue Zuversicht und neuen Lebensmut schöpfen! Damit es zum geistigen Gemeingut aller gebildeten Menschen wird, senden wir jedem, der es mittels Postkarte verlangt,

dieses illustrierte Buch umsonst

und dazu eine Gratissendung des von zahlreichen Professoren und Aerzten empfohlenen „Biocitin", dessen hohen Wert für die Gesundheit man auf diese Weise ohne Kosten kennen lernen kann. Schreiben Sie sofort an das

Generaldepot: St. Leonhards-Apotheke, St. Gallen 86



Es kostet nichts und ist sehr wichtig für Sie!

Biocitin
stärkt Körper und Nerven.

Biocitin, das Beste für die Nerven, ist nur in Apotheken erhältlich.



Nicht alle Tage, aber hin und wieder, finden wir

Banknoten

in schmutziger Wäsche u. Kleidern. Wir retournieren sie stets ungewaschen, wogegen wir täglich mehrere tausend Kilos Wäsche reinigen. Telephonieren auch Sie Waschanstalt Zürich A.-G. Selnau 104.



Junger Student aus gutem Hause, aus Antwerpen, der das Polytechnikum besuchen will,

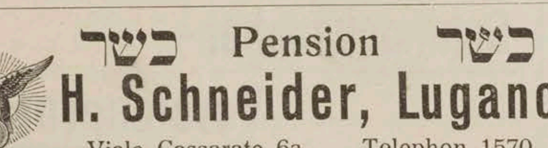
sucht

Pension in streng orthodoxem Hause.

Offerten mit Preisangabe unter Chiff. K. 397 an die Exp. d. J.P.Z.







Ihre Photo
Aufnahmen entwickeln,
kopieren u. vergrößern
in ff. Ausführung
Gebr. Photo-Bischof
ZÜRICH I Rindermarkt 26
Apparate auch auf Teilzahlung.
Prompter Versand. Gratiskatalog.

כשר Pension כשר
H. Schneider, Lugano
Viale Cassarate 6a Telephon 1570
Vorzügliche Küche, mäßige Preise. Auf Wunsch Besorgung schöner Zimmer.





Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroël	Talm Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comite: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.